

Roland Kuttruff
CVP/glp-Fraktion
Obstgartenstrasse 4
9555 Tobel

EINGANG GR			
GRG Nr.			

Interpellation „Steuergelder in der Stiftung Komturei Tobel“

Gemäss Beschluss des Grossen Rates vom 23. November 2005 ist die Stiftung Komturei Tobel per 21. März 2006 gegründet und nebst Grundstücken und Liegenschaften mit einem Betrag von 2,9 Mio. Franken versehen worden. Unter Art. 2 Abs 1 der Statuten der Stiftung Komturei Tobel wird gefordert; „die Stiftung nutzt und belebt, erneuert und ergänzt das Kultur- und Baudenkmal Komturei Tobel unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten“.

Bereits mehrmals ist die Stiftung Komturei Tobel in die Schlagzeilen der Medien geraten. Die aktuellen Bemühungen des Stiftungsrates, Teile des Komtureiareals zu verkaufen und bei Vorliegen konkreter Angebote von Kanton, Gemeinde und privaten Interessenten das Verkaufsangebot zurückzuziehen, haben wiederum für Schlagzeilen gesorgt. Es ist nun an der Zeit, Licht ins Dunkel der von Steuergeldern finanzierten Stiftung zu bringen.

Inzwischen steht fest, dass die Stiftung in den gut 3 ½ Jahren ihres Bestehens nebst den 2,9 Mio. Franken Startkapital noch weitere Gelder und Dienstleistungen erhalten hat. Rechnet man die inzwischen aufgelaufenen Schulden von knapp 400'000 Franken dazu, dann hat sie pro Jahr mehr wie 1 Mio. Franken ausgegeben und ausser nicht realisierten Visionen keine zählbaren Resultate vorzuweisen.

Der Regierungsrat wird ersucht, die nachfolgenden Fragen zu beantworten:

1. Wie hoch ist die Gesamtsumme an öffentlichen Geldern und Werten, inkl. Natural- und verwaltungsinternen Dienstleistungen, die seit Beginn des Projektes in die Komturei Tobel und die Stiftung Komturei Tobel geflossen sind?
2. Wie ist auf die regelmässig mitgeteilten Warnungen des Gemeinderates von Tobel-Tägerschen reagiert worden und ist die Regierung vom Stiftungsrat ebenfalls über die Probleme unterrichtet worden?
3. Die Timeout-Schule mit Internat in der Komturei ist nicht realisiert worden. Warum ist trotz Warnungen des Gemeinderates Tobel-Tägerschen auf die trölerische Vorgehensweise des Geschäftsführers nicht reagiert worden?
4. Wer muss oder hätte reagieren müssen um dem in keiner Hinsicht wirtschaftlichen Handeln ein Ende zu setzen bevor anstelle von Guthaben eine Schuld entstanden ist?
5. Gemäss Leserbrief vom 9. Dezember 2009 in der Thurgauer Zeitung soll die Stiftung völlig unterdotiert in den harten Alltag entlassen worden sein. Teilt der Regierungsrat diese Aussage oder hätten bei gutem Wille und sachgerechtem Einsatz diese Mittel genügt?
6. Welche Teile der gesamten der Stiftung übertragenen Liegenschaften und Grundstücke dürfen verkauft werden? Gibt es Auflagen oder Einschränkungen für solche Geschäfte?
7. Wie beurteilt die Regierung die Tatsache, dass Bauland aus dem Besitz der Komturei verkauft werden soll. Die zur Hangsicherung erforderliche Stützmauer trotz Bewilligung noch nicht gebaut ist und von der Stiftung ein verbindlicher Ausführungs-termin nicht festgelegt werden will oder kann.

8. Zu welchen Erkenntnissen ist die Finanzkontrolle des Kantons Thurgau in ihrer Funktion als Kontrollstelle der Stiftung gemäss Art. 10 Abs 2 der Statuten gelangt?
9. Wie sind die bewilligten aber nicht ausgeführten Projekte, die Gebäudeteile für die Heizung und die weiteren Liegenschaften und Grundstücke in der Bilanz bewertet?
10. Warum ist der Kantonsvertreter mit Beobachterstatus (Art. 11 Statuten) zurückgezogen worden?
11. Was kann der Regierungsrat unternehmen, damit es endlich vorwärts geht und zählbare Resultate erzielt werden und welche Möglichkeiten hat der Regierungsrat, zu verhindern dass weitere Verschuldung aufgebaut und statt dessen der Stiftungszweck erfüllt wird?
12. Wer übernimmt die Verantwortung für die rund 3 Mio. Franken Steuergelder, die ohne zählbare Resultate ausgegeben worden sind?
13. Was geschieht, wenn der Zweck der Stiftung nicht erreicht werden kann oder die Stiftung nicht mehr zahlungsfähig ist?

Begründung

Nebst den 2,9 Mio. Franken Startkapital und den bereits in der Vorbereitung ausgegebenen 0,6 Mio. Franken Steuergeldern von Gemeinde und Kanton finanzierten Projektkosten sind im Rahmen der Renovation des Hauses Kaufmann zu einer Pilgerherberge, weitere Gelder von Kanton und Gemeinde sowie Gratisleistungen von Handwerkern, Unternehmern und weiteren Personen und Institutionen geflossen. Die Pilgerherberge ist jedoch gemäss Aussagen von Besuchern auch in der Saison nicht immer bedient, so dass Pilger jeweils anderweitig nach Unterkunft suchen müssen.

In den vergangenen Jahren sind die Umgebung der Pilgerherberge und andere Aussenbereiche mit Unterstützung von Workcamp Switzerland und Anderen saniert und bepflanzt worden. Bilder der letzten Wochen zeigen, dass diese „Geschenke“ höchst fahrlässig verwaltet werden und die geschaffenen Bereiche bereits wieder völlig verwildert sind.

Im Hinblick auf einen Umbau des Wohnhauses Traube, ist den damaligen Mietern per Ende Oktober 2007 „auf Vorrat“ gekündigt worden ohne klare Zielsetzung, wann ein Umbau beginnen würde. In der Folge sind der Stiftung während bisher zwei Jahren monatlich 2000-3000 Franken Mieteinnahmen entgangen.

Aufgrund vom Stiftungsrat in Aussicht gestellte Bauten und Nutzern auf dem Areal hat die Gemeinde Hand geboten zur raschen Erschliessung. Dabei hat sie auch eigene Erschliessungsprojekte dem Investitions- und Finanzplan vorgezogen und damit Gelder ihrer Abonnenten vorzeitig ausgegeben. Die Erschliessungsanteile der Komturei sind durch die Stiftung finanziert und übernommen, bis zum heutigen Tag aber nicht benötigt worden.

Der Komturei-Brauerei, einer Veranstaltungsbeiz und Brauerei auf privater Basis, hat der Stiftungsrat mit einer sehr kurzen Frist auf Ende Oktober 2009 gekündigt mit der Begründung, die Räumlichkeiten für ein eigenes Gastronomiekonzept zu benötigen. Die Komturei-Brauerei hat in den Jahren ihres Bestehens mit zahlreichen Anlässen mehrere hundert Personen in die Komturei gebracht. Bei richtiger Pflege durch die Stiftung hätten diese auch für Leistungen und Finanzierungen motiviert werden können. Bis heute sind für die Realisierung des stiftungseigenen Gastronomiekonzeptes bei der Gemeinde weder ein Baugesuch, noch ein Umnutzungsgesuch, noch ein Gesuch für eine Patenterteilung eingegangen. Der Verdacht liegt nahe, dass weder ein realisierbares Gastronomiekonzept noch eine sinnvolle Vision vorhanden sind.

Grosse Summen sind in Projekte und eine Holzsznittelheizung investiert worden, für die keine Nutzer vorhanden waren. Trotz Plänen und Baubewilligungen sind sie nicht realisiert worden. Heute sind sie wertlos, da neue Nutzer sicher andere Vorstellungen haben werden. Die fertigen Gebäude für eine ca. 400 kW-Holzheizung für einen Wärmeverbund stehen leer und haben Schulden ohne Gegenwert zur Folge. Der beim Hersteller bestellte Heizkessel ist fabriziert worden. Nach mehrmaliger Terminaufschiebung durch die Stiftung ist die Bestellung inzwischen wieder storniert worden.

Der jetzige Stiftungsrat bzw. dessen Co-Präsident Benedikt Wälder monieren, dass sie „Altlasten“ ihrer Vorgänger ausbaden müssen. Claudio Annaheim (Co-Präsident) und Thomas Tanner (Stiftungsrat) waren bereits unter dem ersten Präsidenten Dr. Christoph Tobler dabei und Walter Strasser war vor seinem Eintritt in den Stiftungsrat als Geschäftsleiter der Stiftung tätig. Drei von fünf Stiftungsräten baden somit die eigenen Altlasten aus.

Der Gemeinderat Tobel-Tägerschen hat mehrmals, vor den Folgen der trölerischen Handlungsweise der Geschäftsleitung und der mangelnden Kontrolle durch den Stiftungsrat gewarnt. Er hat immer wieder Hand geboten zur Unterstützung und hat auch viel Zeit investiert in Bearbeitung bei Gesuchen und Unterstützung z.B. beim Projekt Timeout-Schule und der Mitarbeit in der Fachkommission. Er ist aber ebenso oft von der Stiftung mit der Begründung abgewiesen worden, dass es sich um eine private Stiftung handle und der Gemeinderat wie auch die Regierung sich nicht einmischen dürfen. Mehrere Mitglieder des Stiftungsrates haben schon bald wieder den Rücktritt eingereicht, da sie keine Chance hatten etwas zu bewirken.

Beim Projekt Timeout-Schule mit Internatsanbindung wurden von der Politischen Gemeinde mit integrierter Primarschule und der Oberstufengemeinde Anläufe genommen, gemeinsam mit der Stiftung eine Lösung zu finden. Sowohl der Kanton (DEK) wie auch die erwähnten Gemeinden wären bereit gewesen, aber die damaligen Stiftungsräte und der Geschäftsleiter haben die Chance während Monaten buchstäblich „verschlafen“.

Als eine weitere Chance hat die Gemeinde Tobel-Tägerschen im Frühling 2008 angeboten die Leitung der Stiftung und das Präsidium des Stiftungsrates zu übernehmen zu, durch den Gemeinderat formulierten Bedingungen. Dieses Angebot hat der Stiftungsrat abgelehnt.

Auch das ausführliche, schriftliche Angebot der Gemeinde im September 2009, das Haus Traube, die Traubenscheune, den Parkplatz und das Bauland von der Komturei käuflich zu erwerben und damit der Stiftung finanzielle Möglichkeiten zu eröffnen, ist ohne stichhaltige Begründung per Mail abgelehnt worden. Mündliche Aussagen von Co-Präsident Claudio Annaheim lassen erkennen, dass der Stiftungsrat grundsätzlich nicht bereit ist der Gemeinde Tobel-Tägerschen etwas zu verkaufen. Auch der Kanton erhielt auf schriftliche Angebote nur eine kurze Absage per Mail. Aber trotz Ausschreibung und Beauftragung eines Maklerbüros durch den Stiftungsrat für den Verkauf der Liegenschaft Wohnhaus Traube, sowie privaten Kaufinteressenten aus der Gemeinde für diese Liegenschaft und die Traubenscheune, weigert sich bis heute der gleiche Stiftungsrat die Liegenschaften zu verkaufen oder zu vermieten. Die privaten Interessenten, die mit dem Maklerbüro in Kontakt stehen, müssen aus der Presse entnehmen, dass die Stiftung nun doch nicht verkaufen will.

Bauland soll jetzt an ein junges Paar verkauft werden. Damit das Bauland an exponierter Hanglage kalkulierbar und einigermaßen risikolos überbaut werden kann, ist eine rund 3,5 Meter hohe Stützmauer am Hangfuss ein absolutes Muss. Diese Mauer ist bereits vor ca. 2 Jahre bewilligt, aber bis heute von der Stiftung nicht ausgeführt worden. Anlässlich einer Verkaufsbesprechung in Anwesenheit von Gemeindeammann und Baufachleuten war der Stiftungsvertreter nicht bereit eine Zusage betreffend Bau dieser Mauer zu machen. Sollte das Bauland ohne feste Zusage betreffend dieser Mauer verkauft werden, dann muss das als unseriöses Geschäft einer Stiftung beurteilt werden, die dieses Land

als Geschenk der Steuerzahler erhalten hat. Der Stiftungsrat würde wissentlich die finanzielle Grundlage der jungen Käufer aufs Spiel setzen!

Gemäss Statuten hat die Gemeinde Anrecht auf einen Sitz im Stiftungsrat. Der Vertreterin aus dem Gemeinderat ist das Recht, die Themen im Gemeinderat zu besprechen verweigert worden, bzw. die Unterlagen sind so spät zugestellt worden, dass eine Vorbesprechung nicht mehr erfolgen konnte. Darauf hat der Gemeinderat im November 2006 entschieden sich aus dem Stiftungsrat zurück zu ziehen. Die Delegierte der Gemeinde im Stiftungsrat Einsitz hat die Pflicht, die Meinung zu entscheidenden Geschäften vorgängig im Gemeinderat abzusprechen und diese dann zu vertreten, was so nicht möglich war.

Immer wird erwähnt, dass sich die Raiffeisenbank aus der zugesagten Finanzierung zurück gezogen hätte. Weniger bekannt ist, dass der Geschäftsleiter der Stiftung die nötigen Unterlagen nie rechtzeitig und vollständig geliefert hat und der Stiftungsrat die nötige Aufsicht über die Geschäftsleitung vermissen liess. Auch die Thurgauer Kantonalbank konnte sich trotz Vertretung im Stiftungsrat durch Co-Präsident Claudio Annheim und dem früheren Präsidenten Dr. Christof Tobler nicht zu einer Finanzierungszusage durchringen.

Die Aufzählung der Gründe für diese Interpellation könnte beinahe beliebig verlängert werden. Als ursprünglicher Befürworter für die Projekte Komturei ist der Interpellant heute überzeugt, dass nur ein völliger Neuanfang, ausgelöst durch Zahlungsunfähigkeit der Stiftung, Heimfall der Anlage oder Rücktritt der ganzen Stiftungs-Crew, eine Chance bietet. Eine weitere Finanzspritze durch Steuergelder wäre bei der aktuellen Konstellation nicht zu verantworten.

Dem Regierungsrat wird im Voraus für die Beantwortung der Fragen gedankt.

Tobel, 16. Dezember 2009

Roland Kuttruff